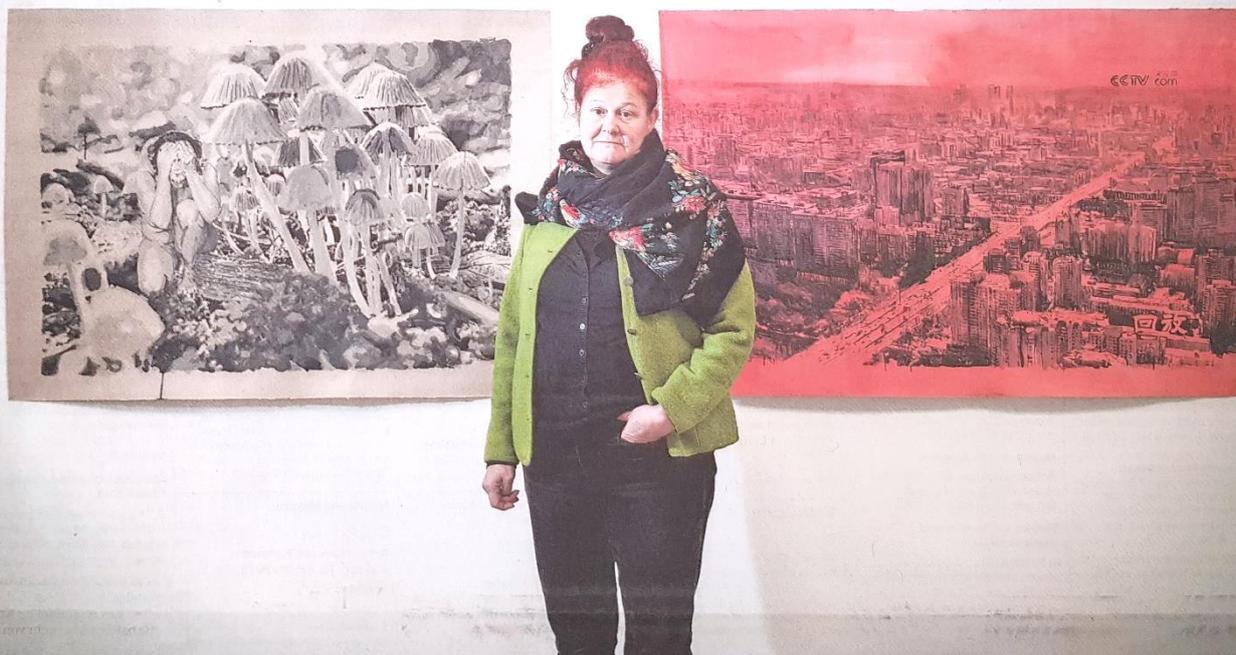


# Der kleine Bund



Ausgangslage für ihre Arbeit bilden immer Fotografien, am liebsten solche, die sie selbst gemacht hat: Die Bieler Künstlerin Pat Noser in ihrer Ausstellung in der Galerie da Mihi. Foto: Adrian Moser

## Affen mit Waffen

**Kunst** Pat Noser malt, was sie sieht, und zeigt doch mehr, als da ist. Die Galerie da Mihi ermöglicht einen Einblick in das beeindruckende Werk der Bieler Künstlerin.

**Martin Bieri**

Als das Kunstmuseum vor kurzem die Bilder aus der Sammlung der Genossenschaft Migros Aare zeigte, prangte auf dem Plakat ein voller Einkaufswagen in Totalgrün. «Migros grün» nannte Pat Noser dieses Selbstporträt der Konsumgesellschaft. In der Galerie da Mihi, die Noser aktuell eine Ausstellung mit an die 80 Bildern widmet, ist nun das monumentale Gegenstück dazu zu sehen: «Rosa Stilleben mit Kaninchen»: das drapierte Grauen des alltäglichen Verbrauchs, eine dystopische Objektwelt – scheinbar, und doch eigentlich nur stillstehende Sachen in einer lieblichen Farbe: Irdisches.

Was ist das Bedrohliche, das von Nosers Bildern ausgeht, sodass manche von ihnen wirken wie Fortsetzungen ihrer «Reise in die verbotene Zone» rund um Tschernobyl vor zehn Jahren, von der sie eindringliche Gemälde des Stillstands mitgebracht hatte? Es ist wie so oft nicht allein, was gezeigt, sondern wie es gezeigt wird.

### Heimlich malen

«Realismus. Das war von Anfang an, was ich machen wollte», sagt Noser. Als die 1960 in Aarau geborene und in Biel lebende Künstlerin in den 1980er-Jahren an der Schule für Gestaltung in Zürich studierte, sei sie die Einzige gewesen, die, angeregt von den Punk-Malern der Neuen Wilden, gegenständlich gearbeitet habe. «Der Schulstil war abstrakt expressionistisch», weshalb sie quasi heimlich weiter nach ihrer Façon malte. «Ich will, dass man meine Bilder ohne Vorwissen

### Der Realismus bildet nicht ab, er zeigt, was sein könnte. Und das ist viel unheimlicher, viel schlimmer.

versteh.» Wobei «verstehen» nicht bedeute, sie auf eine Aussage festzulegen, sondern erkennen zu können, was gezeigt werde, um sich dann einen eigenen Reim darauf zu machen.

Als Ausgangslage für ihre Arbeit dienen Noser immer Fotografien, am liebsten solche, die sie selbst gemacht hat. Sie sind die Skizzen, die Motiv, Bildaufbau und Farbigkeit festlegen. Dass technische Hilfsmittel in der Malerei vorkommen, hält sie für eine Selbstverständlichkeit, schliesslich kaufe sie ihre Farbe auch im Geschäft und gewinne sie ihre Sepia nicht aus dem Sekret von Tintenfischen. Nach Fotografie zu malen, sei, als würde der Vorgang der Vervielfältigung in einem biologischen Körper noch einmal vervielfältigt, als sei sie, die Künstlerin, eine «Vergrösserungsmaschine», die nicht kopiert, sondern bearbeitet und neu schafft. Die Fotografie allein wiederum wäre Noser «zu schnell», ihre Arbeit sei geprägt von Beharrlichkeit. Und die Jahrzehnte an der Leinwand haben Noser Gelassenheit gegenüber den Gewohnheiten des Publikums und der Kollegen gelehrt. Die Spuren verlaufender Tusche in ihren Bildern begründet Noser mit der Beobachtung, das werde seit einigen Jahren für

Kunst gehalten, weshalb sie zwar nicht forcieren, aber auch nicht verhindern.

### Veduten ohne Staffage

Die Tusche ist jüngst anstelle des Öls ins Zentrum von Nosers Schaffen gerückt. Hauptsächlich, weil ihr das Öl zu leicht falle, es lasse sich, im Gegensatz zu Tusche, immer korrigieren. Zur Tusche hingewandt hat sich Noser im chinesischen Shenzhen, wo sie Artist in Residence war. Dort befindet sich ironischerweise das Künstlerviertel Dafan, eine einzige Kopierfabrik für Ölbilder, wo jährlich mehrere Millionen Gemälde von Hand repliziert werden. Noser hat grossformatige Stadtansichten aus China mitgebracht, beeindruckend genau, als bestünde

Architektur aus nichts anderem als Strichen. Nosers zeichnerische Fülle erzeugt einen paradoxen Eindruck der bedrohlichen Leere, vielleicht, weil auf diesen Veduten Menschen kaum noch Staffage sind, vielleicht, weil irgendwo im Bild das Signet einer Überwachungskamera auftaucht, das die Präzision der Darstellung in anderem Licht, nicht allein als ästhetische Leistung, sondern auch als politisches Problem erkennen lässt.

Überhaupt sind Nosers Bilder durchdrungen von einer ziemlich expliziten Dissidenz, unerschütterlich, aber nicht mit einem analytischen Anspruch verbunden. 2017 hatte Noser an der Cantonale in Interlaken einen kleinen Zyklus mit Genderstudien zwischen Mensch,

Kunstmensch und Affe gezeigt, weitere Serien beschäftigten sich mit Fleisch, Friedhöfen, Krieg – mit dazu gemaltem Rahmen – oder dem eigenen Gesicht.

### Reale Fiktionen

In der Galerie da Mihi werden trotz der Fülle nur einige Bereiche des umfangreich brillanten Werks der «Vielmalerin» angeschnitten. Eine Meeresbrandung unter dem Schriftzug des amerikanischen Mineralölkonzerns Exxon Mobile, eine Büschelblume unter dem Logo des Breitbandherbizids Roundup, ein toter Käfer hinter dem Signet von VW.

Als Wappentier ihrer Weltsicht hat Noser Menschenaffen auserkoren und spielt damit natürlich auf die Guerrilla Girls an, die mit Gorilla-Masken versehen für eine gerechte Repräsentation von Frauen in den Kunstinstitutionen kämpfen. Die Hominiden sind uns so nah, dass wir ihnen ihre Warnungen glauben sollten, wenn sie bei Noser mit Maschinengewehren fuchteln oder sich, halb Mensch, halb Tier, in den Ruinen einer Stadt Ohren, Augen und Mäuler zuhalten.

Diese Chimären, das Vermischen von Realität und Fiktion, sei etwas Neues in ihrem Schaffen, sagt Noser. Doch der Realismus ist nicht die Wahrheit, sondern die Wahrscheinlichkeit. Er bildet nicht ab, was ist. Er zeigt, was sein könnte. Und das ist viel unheimlicher, viel schlimmer.

Pat Noser: «Bruit de pattes» in der Galerie da Mihi, Gerechtigkeitsgasse 40, Bern. Bis 8. Februar 2020.

### Galeriewochenende: Samstag, 18./Sonntag, 19. Januar, 11–17 Uhr

Es beteiligen sich 14 Berner Galerien, 7 Museen im Kanton Bern sowie das Kornhausforum und das Waiser-Zentrum.

**Archivarte**, Breitenrainstrasse 47  
Künstlerfreundschaften. [www.archivarte.ch](http://www.archivarte.ch)

**Art+Vision**, Junkerngasse 34  
K. Toggenburger. [www.artvisionbern.ch](http://www.artvisionbern.ch)

**Bernhard Bischoff & Partner**,  
Waisenhausplatz 30. Peter Wüthrich.  
[www.bernhardbischoff.ch](http://www.bernhardbischoff.ch)

**Béatrice Brunner**, Nydeggestalden 26  
diverse Künstler. [www.beatricebrunner.ch](http://www.beatricebrunner.ch)

**Da Mihi**, Gerechtigkeitsgasse 40

Pat Noser. [www.damihichom](http://www.damihichom)

**Dufion Racz**, Gerechtigkeitsgasse 40  
diverse Künstler. [www.dufion-racz.ch](http://www.dufion-racz.ch)

**Henze & Ketterer**, Kirchstr. 26, Wich-

trach. Expressionismus. Nur Sa, 18.1.,  
11–16 Uhr. [www.henze-ketterer.ch](http://www.henze-ketterer.ch)

**Kornfeld**, Laupenstrasse 41

100 Jahre in Bern. [www.kornfeld.ch](http://www.kornfeld.ch)

**Kunstraum Oktogon**, Aarstrasse 96  
diverse. [www.kunstraum-oktogon.ch](http://www.kunstraum-oktogon.ch)

**Kunstreich**, Gerechtigkeitsgasse 76

Barbara Schneider. [www.kunstreich.ch](http://www.kunstreich.ch)

**Muster-Meier**, Brunnengasse 31  
diverse Künstler. [www.muster-meier.ch](http://www.muster-meier.ch)

**Reflector**, Progr, Waisenhausplatz 30

Haus am Gern. [www.reflector.gallery](http://www.reflector.gallery)

**Soon**, Münsterergasse 62.

Wojtek Klimke. [www.galerie-soon.ch](http://www.galerie-soon.ch)

**Tom Blaess**, Uferweg 10b. Minna Resnick  
(USA). [www.tomblaess.com](http://www.tomblaess.com)

Alle Infos: [www.bernergalerien.ch/gw](http://www.bernergalerien.ch/gw)